



Schön bunt: das WIM-Haus in Neuhausen. WIM steht für »Wohnen und Inklusion in Metzingen«. Elf Menschen mit Behinderung wohnen hier derzeit zusammen. ARCHIVFOTO: OECHSNER

**Wohnen** – Das WIM-Haus in Neuhausen gibt es seit 15 Jahren. Wie wohnt es sich dort eigentlich? Ein Bewohner erzählt

# Mittendrin und voll dabei

VON MELINDA WEBER

METZINGEN. Noch bevor sich die Lage um das Coronavirus derart zugespitzt hat, war der GEA als Gast in das WIM-Haus in Neuhausen eingeladen. Bewohner Rudi Albrecht führte durch das Gebäude und berichtete aus seinem Alltag.

Rudi Albrecht ist an diesem Tag spürbar gut drauf. Der 73-Jährige wirkt quatschfidel an diesem Nachmittag. »Hier frühstücken wir immer gemeinsam«, erklärt er und zeigt auf die Gemeinschaftsküche. Dann geht es weiter in den zweiten Stock. Mit Hemd, Hosenträgern und einem verschmitzten Lächeln führt Rudi Albrecht durch sein Zuhause und erzählt aus seinem Alltag. Er lebt seit gut einem Jahr im WIM-Haus und ist einer von derzeit elf Menschen mit Behinderung, die hier gemeinsam unter einem Dach leben. Er ist der älteste Bewohner. Die jüngste Mitbewohnerin ist 21 Jahre alt. Trägerin der Wohneinrichtung ist die Bruderhaus-Diakonie.

**»Hier kommt es nicht auf die Schwere der Behinderung an«**

»Eingezogen bin ich im April 2019«, sagt Rudi Albrecht. Zuerst hat er zwei Wochen zur Probe gewohnt. Man kauft ja nicht die Katze im Sack. Danach hat er dann aber gleich zugesagt. »Es ist so schön hier«, schwärmt er heute. Davor hat er alleine in einer eigenen Wohnung in Metzingen gewohnt. Jetzt, mit Gesell-

schaft im WIM-Haus, gefällt es ihm aber besser. Im Haus hat er ein eigenes Apartment mit Küche und Bad – und mit einem großen Fernsehgerät. Zum Bundesliga schauen trifft sich die Hausgemeinschaft öfters bei ihm im Zimmer. »Er ist der Einzige, der den passenden Receiver für die Karte vom Pay-TV hat«, berichtet Theresa Schmidt lachend. Sie ist Heilerziehungspflegerin und arbeitet als Angestellte der Bruderhaus-Diakonie im WIM-Haus. Auch sie schaut am Wochenende gerne mal mit den Bewohnern Fußball. Dass mit Rudi ein Fußballfan ins Haus kam, freut sie besonders, denn beide sind Fans des



Rudi Albrecht lebt seit gut einem Jahr im WIM-Haus.

FOTO: WEBER

gleichen Teams: »Früher musste ich mich ganz alleine gegen Stuttgart und Bayern durchsetzen«, sagt sie. Mit Rudi Albrecht gibt es im WIM-Haus nun noch einen weiteren Dortmund-Fan.

Die Apartments und Zimmer im WIM-Haus sind über drei Stockwerke verteilt. Das Haus ist barrierefrei, auch ein Rollstuhlfahrer lebt dort. »Hier kommt es nicht auf die Schwere der Behinderung an«, erzählt Reiner Fritz, Fachbereichsleiter der Behindertenhilfe bei der Bruderhaus-Diakonie. Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen leben im

WIM-Haus zusammen unter einem Dach. Die Mitbewohner haben alle einen unterschiedlichen Unterstützungsbedarf. »Der ursprüngliche Gedanke war es einfach, Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, in der Nähe ihrer Familie wohnen zu können«, sagt er.

Die Diakonie-Mitarbeiter sind meist vormittags im Haus und unterstützen die Mitbewohner dort, wo es nötig ist. »Tagsüber sind dann alle Bewohner beim Arbeiten in der Werkstatt oder in der Seniorenbetreuung«, erklärt Reiner Fritz. Auch Rudi Albrecht fährt unter der Woche jeden Tag zur Seniorenbetreuung nach Bad Urach. Dort hilft er beim Basteln, Malen oder Vorbereiten von Veranstaltungen. Außerdem ist er einer der Vorsitzenden des Wohnbeirats, der für alle Wohngruppen zuständig ist.

»Zurück 15 Uhr sind meistens alle wieder zurück im WIM-Haus«, erklärt Rudi Albrecht weiter. »Dann trinken wir oft gemeinsam Kaffee.« Neuerdings ebenfalls sehr beliebt: die Dartscheibe, die im Gemeinschaftsraum hängt. Dank Sponsoren gibt es jetzt auch mehrere Pfeil-Sets für die Bewohner. Spiele und andere Freizeitaktivitäten sowie Ausflüge gehören zum Leben im WIM-Haus mit dazu. »Und am Wochenende gehen wir alle zusammen einkaufen«, erzählt Rudi Albrecht.

**»Ich bin der ausgleichende Pol im Haus«**

Doch auch im WIM-Haus gibt es mal Konflikte. Rudi Albrecht sagt mit einem verschmitzten Lächeln: »Ich bin der ausgleichende Pol im Haus.« Er sei eben eher harmoniebedürftig. Generell sei das Verhältnis unter den Bewohnern sehr freundschaftlich. Dass er aktuell der Älteste ist, stört ihn nicht. »Von den Jüngeren lern ich noch viel dazu«, sagt der 73-Jährige. »Und sie von dir«, ergänzt Heilerziehungspflegerin Theresa Schmidt.

Alle 14 Tage wird im Haus außerdem das WIM-Café angeboten. Hier sind auch Menschen von außerhalb zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Jedes Jahr gibt es außerdem ein Sommerfest. »Wir sind zwar keine inklusive WG, versuchen aber, sehr aktiv im Gemeinwesen zu sein«, sagt Reiner Fritz. »Jeder soll so viel wie möglich mithelfen«, sagt er. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben steht im WIM-Haus im Zentrum.

Die Wohneinrichtung inmitten von Neuhausen gibt es seit 2005. Treibende Kraft hinter dem Wohnprojekt war vor 15 Jahren der Metzinger WIM-Verein. Der

Verein und das WIM-Haus sind in Sachen Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung auch heute noch beispielgebend in der Region. Ursprünglich stand WIM für »Wohnen für Menschen mit Behinderung in Metzingen«. Heute steht es für »Wohnen und Inklusion in Metzingen«. Der Verein ist bis heute im Haus noch sehr aktiv. Viele Ehrenamtliche bringen sich im WIM-Haus und bei Veranstaltungen ein. Auch Diakonie-Mitarbeiter Reiner Fritz ist im Verein aktiv, unter anderem als Kassenwart.

**»Das WIM-Haus war das erste große Erfolgsprojekt«**

»Das WIM-Haus war das erste große Erfolgsprojekt des Vereins«, erinnert sich Ute Kern-Waidelich. Sie ist langjähriges Vereinsmitglied, ehrenamtliche Inklusionsbeauftragte der Stadt Metzingen und war viele Jahre Vorsitzende des WIM-Vereins. Sie engagiert sich aktuell wieder für ein neues Wohnprojekt in Metzingen. Die Wohninitiative »zusammen wohnen« will nämlich das erste genossenschaftliche Wohnprojekt für Metzingen starten (der GEA berichtete).

Im Zuge dessen soll auch eine inklusive Wohngemeinschaft entstehen. »Der Unterschied zum WIM-Haus liegt darin, dass dort Menschen mit Behinderung, und Menschen ohne Handicap gemeinsam zusammenleben«, erklärt Kern-Waidelich. Das könnten Studenten sein, die die Mitbewohner mit Behinderung im Alltag unterstützen und dafür keine oder nur eine niedrige Miete bezahlen. Ähnliche Modelle gibt es bereits seit mehreren Jahren in Reutlingen. Wie die inklusive WG von »zusammen wohnen« genau aussehen könnte, steht allerdings noch nicht fest. Das Projekt befindet sich erst noch im Aufbau. »Einige Interessenten für die WG gibt es allerdings schon«, verrät Ute Kern-Waidelich. Auch Rudi Albrecht könnte sich vorstellen, mal in einer inklusiven Wohngemeinschaft gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung zu wohnen. Aber im WIM-Haus gefällt's ihm eben auch sehr gut. (GEA)

**SERIE: ZUKUNFT WOHNEN**

Mit der Serie »Zukunft Wohnen« berichtet der GEA in loser Folge über die aktuellen Herausforderungen und stellt alternative Wohnkonzepte in der Region vor. Ein Video zur Tour durch das WIM-Haus in Neuhausen finden Sie im Internet auf [gea.de/videos](http://gea.de/videos). (GEA)

## AKTUELLE LAGE IM WIM-HAUS

### Wie wirkt sich das Coronavirus auf den Wohnalltag aus?

Im WIM-Haus in Neuhausen ist bisher niemand an der Lungenkrankheit Covid-19 erkrankt. Auch Verdachtsfälle gibt es bisher keine, berichtet Diakonie-Mitarbeiter Reiner Fritz. »Bis jetzt sind alle fit«, sagt er. Die Stimmung im Haus sei trotz Abschottung und Besuchsverbot gut.

Trotzdem hat sich im WIM-Haus seit Beginn der Coronakrise einiges verändert. Da die Werkstatte und Betreuungangebote der Bruderhaus-Diakonie vorerst geschlossen bleiben, verbringen die Bewohner seit knapp drei

Wochen die meiste Zeit im Haus. Deshalb sind die Mitarbeiter der Wohngruppe aktuell auf zusätzliche Unterstützung angewiesen. »Wir brauchen momentan mehr Personal in der Wohngruppe«, sagt Reiner Fritz. Mitarbeiter, die sonst in den Förder- und Betreuungsbereichen arbeiten, sind deshalb zur Verstärkung im Bereich Wohnen im Einsatz. »Manchen Bewohnern fehlen die Kontakte, die sie sonst bei der Arbeit oder in den Betreuungsgruppen haben«, erzählt Reiner Fritz. Zeitgleich versuchen alle der Situation auch

positive Seiten abzugewinnen: »Alles ist entschleunigt. Man hat aktuell wieder mehr Zeit füreinander«, so Fritz, »aber die Bewohner haben auch gelernt, dass man jetzt vorsichtig sein muss.« Und er fügt hinzu: »Was wir durchaus gebrauchen können, sind selbst genähte Behelfsmasken.« Wer die Bewohner des WIM-Hauses und der anderen Wohneinrichtungen der Bruderhaus-Diakonie auf diese Weise unterstützen möchte, kann sich telefonisch bei Reiner Fritz melden. (GEA)

0151 55137841